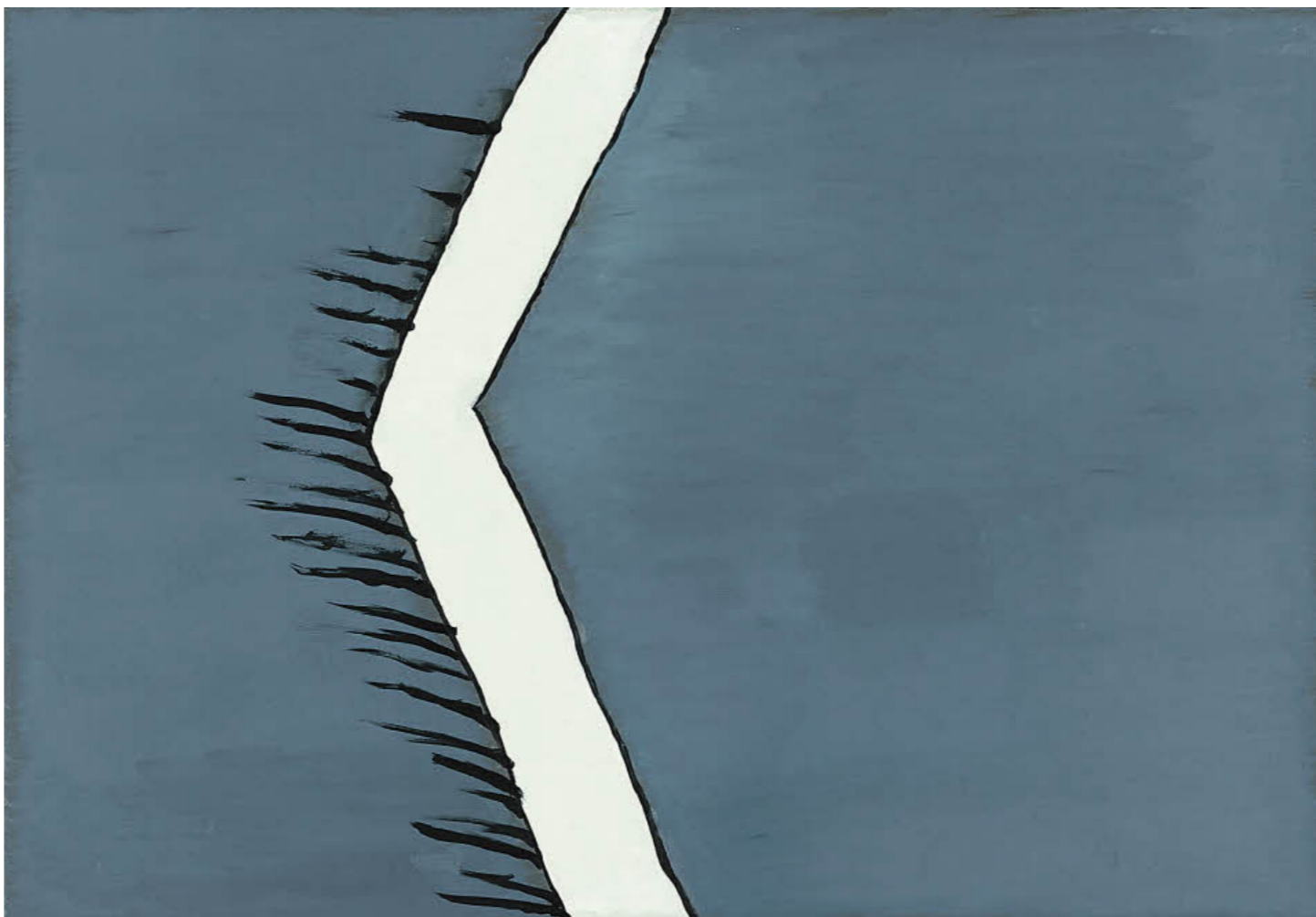


Tagestipp



GALERIE ISABELLA CZARNOWSKA BERLIN/ST. FIJALKOWSKI

Diesem kargen Motiv von 2002 gab der ins Alter gekommene Maler Fijalkowski den Titel „4. IX. –Two True Colors, Öl/Leinwand

MEIN BILDER WOCHE

Die Bilder des alten polnischen „Abstrakten“, erstmals zu sehen in Berlin und mitten in der angesagten Galerie-Szene, beweisen, dass Kunst der Avantgarde noch immer so jung ist, wie die der Gegenwart. Als wäre sie gerade erst entstanden

Synthese aus den Trümmern der Moderne

VON INGEBORG RUTHE

Simpel. Das könnte man auf den ersten Blick von dieser 1,62 mal 1,14 Meter messenden Leinwand, von dieser blaugrauen, von einer weißen Eck-Lid-Form und ein paar schwarzen, irgendwie an Wimpern erinnernden Strichen markierten Farbe sagen. Aber das wäre zu einfach bewertet, denn hinter dem kargen, aber ausdrucksstarken Motiv mit dem (datierenden) Titel „4. IX. –Two True Colors“, gemalt 2004, steckt mehr. Vielleicht bekämpfen ja hier angstvolle Striche die Leere?



Ingeborg Ruthe begegnet in der Galerie Czarnowska zum ersten Mal den Bildern des 94-jährigen polnischen Malers Stanislaw Fijalkowski. Seine individuelle Synthese der Avantgarde wie Kandinsky und Malewitsch geht von einer anderen Werteskala aus als die der westlichen Malerei seiner Zeit.



Ohne jedes Dogma

In diesem Bild steckt ein ganzes Malerleben – auf der Suche nach einer eigenen Synthese, nach „wahren“ Farben und Formen – sozusagen aus den Trümmern der Vorkriegs-Moderne, der westlichen, wie der sowjetrussischen. Der 1922 im Südosten Polens – heute Ukraine – geborene Stanislaw Fijalkowski, im Krieg, nach der Besetzung Polens durch die Nazis, Zwangsarbeiter in Königsberg, studierte nach 1945 in Lodz Malerei und interessierte sich brennend für die Bildsprache von Malewitsch und Kandinsky. Er suchte aber nach einem eigenen Ausdruck in der Abstraktion, als reise er nicht mehr im Raum, nur noch in der Zeit.

Sein radikal reduzierter Stil, die beinahe kindlich vereinfachende, beim näheren Hinsehen jedoch streng-poetische Formensprache, der Kontrast und die Nuancierung der Farben lassen sich in keinerlei herkömmliche kunsthistorische

Schubfächer packen. Nicht in ideologische Dogmen und auch nicht in technische Parameter oder Disziplinen, also auch nicht in die gegensätzlichen Einordnungen wie abstrakt oder figurativ, flächig oder linear, malerisch oder grafisch.

Fijalkowskis Bildsprache ist so schlicht wie mehrdeutig, so rational wie rätselhaft, so konstruktiv wie gestisch, so erzählend wie jenseits aller Worte. Bis dato hat der nunmehr 94-Jährige, der in Lodz lebt und noch immer malt!, nie in Deutschland ausgestellt. Jetzt, im Berliner Vorsommer, ist es soweit. Da haben die namhafte polnische Kuratorin Anda Rottenberg und der aus Tel Aviv stammende, in Berlin lebende Kunstkritiker Ory Dessau das Lebenswerk Fijalkowskis nach Berlin geholt, darunter Leihgaben aus großen Museen von Warschau über Krakau, Lodz, Breslau, Moskau bis Wien und New York.

Die Berliner Ausstellung bekam mit „Vor und nach der Abstraktion“ einen Titel, der ganz gut ins Werk des Polen einzufließen vermag. Zu ihr also gehört das obige Gemälde, das man als eckiges Augenlid mit Wimpern über einem blaugrauen Meer von Tränen deuten könnte oder auch als einen winkligen Steg über einem abgründigen Fluss. Das wäre freilich extrem lyrisch und bei aller Reduktion auch erzählerisch. Man könnte das Motiv freilich auch als Aufsicht auf eine Himmels- oder Wasserlandschaft mit einem Weg-Zeichen interpretieren. Vielleicht als Markierung der Odyssee, der Weg führt hier nach Westen. Aber so, als sei das die Antwort und der

Beitrag zum Thema Abstraktion eines Malers aus dem Osten.

Wie auch immer, es macht Spaß, vor den knappen, spielerischen, weisen Bildern des alten Mannes zu rätseln und zu spekulieren. Er hätte womöglich seine Freude daran, denn er stachel und kitzelt mit allem, was er jemals auf Leinwand oder Papier gesetzt hat, arglos die Fantasie und die rationalen wie irrationalen Deutungen der Betrachter. Gerade diese Haltung zeichnet Fijalkowski aus als Maler, der erstens niemals an den Tod der alten Königsdisziplin Malerei geglaubt, sie aber auch nie über andere Spielarten der Kunst gesetzt hat. Dies tat er mit aller Bescheidenheit, aber auch mit großem Anspruch.

Aus der Wahrheit aller Sinne

Stanislaw Fijalkowskis Werk, das eine Zeitspanne von nahezu sechzig Jahren umfasst, ist, ob nun aus der östlichen oder der westlichen Kunst-Perspektive betrachtet, einzigartig in der abstrakten Malerei der Spätmoderne. Er geht einfach von einer anderen Werteskala aus, die sowohl aus der Anschauung, wie aus der Intuition schöpft und darin keinen Widerspruch sieht. Dieser Maler malt aus der Wahrheit der fünf Sinne und lässt bisweilen auch den sechsten durchblitzen.

Galerie Isabella Czarnowska
Rudi-Dutschke-Str. 26 (1. OG).
Bis 16. Juli, Di-Fr 11-18/Sa 11-16 Uhr.
Tel.: 25 89 96 04. galerie-czarnowska.de
Katalog (Bh. Walther König).

SHORT CUTS

MÄNNERCHOR

Wenn am Wannsee die rote Sonne versinkt

Die 13 Herren im Frack, die im Chor Berliner Hymnentafel singen, sind schon etwas in die Jahre gekommen. Wer von ihnen noch dunkles Haupthaar und davon sogar noch viel sein eigen nennt, hat Glück gehabt. Ihre Stimmen jedoch halten die Herren durch Training jung und frisch. Sie singen vornehmlich Schlager, aber nicht solche, wie sie die deutschen Fußballspieler mit Helene Fischer grölen, sondern jene, die vor knapp hundert Jahren beliebt waren. Es ist der Hymnentafel nur recht, wenn man dabei an die Comedian Harmonists denkt. Wenn sie nun im Sommergarten am Wannsee auftreten, erfährt man, wie es ist, wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt und in einer kleinen Konditorei ausgerechnet Bananen verlangt werden, und was damit nun auch noch die Beine von Dolores zu tun haben. **Cornelia Geißler**

♦♦♦♦ Auf Wiederhören 20 Uhr, Mutter Fourage, Chausseestr. 15a, 16 Euro, Tel.: 8 05 23 11

HIRNFORSCHUNG

Auf den Spuren der Proteine

Was geht in unserem Gehirn vor? Es ist zu großen Teilen noch immer ein Rätsel. Was man aber darüber weiß, kann man von dem Hirnforscher und Nobelpreisträger Eric Kandel lernen. In seinem (in Englisch gehaltenen) Vortrag wird er heute über Prionen sprechen. Prionen sind Proteine, die Krankheiten wie Creutzfeldt-Jakob oder BSE verursachen können. Aber es sind nicht alle Varianten dieses Prionenpartikels schädlich. Wie kann man sich das erklären? Kandel wird dabei auch auf seine wegweisenden Entdeckungen eingehen, nämlich welche Rolle prionenartige Proteine bei der langfristigen Verankerung von Erinnerungen im Gehirn spielen. In seinem Vortrag stellt er jetzt die aktuellen Studien vor. Sabine Kunst, die Präsidentin der Humboldt-Universität, wird in den Abend einführen. **Dirk Pilz**

♦♦♦♦ Leopoldina-Vorlesung 18.30 Uhr, Humboldt Universität, Hauptgebäude/Audimax, Eintritt frei

LESUNG

Ein Räuspern sagt mehr als Worte

Max Goldt, heute weniger als Musiker und mehr als Schriftsteller bekannt, führt drei Gründe an, warum sein neues Buch „Räusper“ heißt: „Erstens, weil ich noch nie einen ‚Erikativ‘ als Buchtitel hatte, zweitens, weil sich die handelnden Personen in Katz-und-Goldt-Comics sehr viel räuspern – obwohl das Räuspern ein auslogopädischer Sicht stimmhygienisch bedenklicher Vorgang ist, dem man u. a. mit Joga-Übungen vorbeugen sollte –, und drittens ...“ Das können Sie den Autor selbst fragen, wenn er heute Abend seine unter besagtem Titel gesammelten „Comic-Skripts in Dramensatz“ vorstellt. Wer glaubt, dass es sich bei dem Buch um die Zweitverwertung jener erfolgreichen Comics handelt, hat vollkommen recht. Das tut der Originalität der Texte selbstsamerweise keinen Abbruch. **Ulrich Seidler**

♦♦♦♦ Max Goldt: „Räusper“ Buchvorstellung, Heimathafen Neukölln, Tel.: 61 10 13 13

THEATER
Lokal Stadt Palast (F: 461 20 09)
19.00: Power/Games (The Sovereign/The Hobbes) (Richter/Helwig/Mann, Premiere)
Kathleen Krawinkelstraße (F: 75 45 37 36)
11.00: Mein in Deutschland und andere
Kathleen (F: 44 53 91 66)
17.15: J. J. Joyce: Performing Arts Festival: Five
James (Gottl. et. w. v. v. v.)
19.00: Performing Arts Festival: Heinrich
Berlin
19.00: J. J. Joyce: Performing Arts Festival
Berlin: La Montagna Magica (Duo Heim)
Kathleen (F: 461 20 09)
19.00: Aina und das Genie (Hilf. Stadtmann &
J. v. v. v.)
Kathleen (F: 461 20 09)
19.00: Die Räuber (Premiere)
19.00: Pauline Bremer Freiheit
Kathleen (F: 461 20 09)
19.00: Performing Arts Festival Berlin: Sandoz
James (Hilf. Stadtmann & J. v. v. v.)
Kathleen (F: 461 20 09)
19.00: Einsteins Ende (Hilf. Stadtmann & J. v. v. v.)
Kathleen (F: 461 20 09)
19.00: Einsteins Ende (Hilf. Stadtmann & J. v. v. v.)
Kathleen (F: 461 20 09)
19.00: Einsteins Ende (Hilf. Stadtmann & J. v. v. v.)
Kathleen (F: 461 20 09)
19.00: Einsteins Ende (Hilf. Stadtmann & J. v. v. v.)
Kathleen (F: 461 20 09)

LITERATUR/VORTRAG
Rudolf Steiner (F: 461 20 09)
19.00: Berlin – Babylon – Bagdad: Anna Thalbach
und Hans-Joachim Tiedemann auf Samtgebaut.
Das Babylonische Berlin, 1920: Jörg Thrun-Vasitzki
und Hans-Joachim Tiedemann auf Samtgebaut.
Das Babylonische Berlin, 1920: Jörg Thrun-Vasitzki
und Hans-Joachim Tiedemann auf Samtgebaut.
Das Babylonische Berlin, 1920: Jörg Thrun-Vasitzki
und Hans-Joachim Tiedemann auf Samtgebaut.
Das Babylonische Berlin, 1920: Jörg Thrun-Vasitzki
und Hans-Joachim Tiedemann auf Samtgebaut.

KLASSIK
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

DEBUT
27.5.2016 + 30.5.2016
Philharmonie Berlin + Kammermusiksaal
Azahar Ensemble (Spanien)
Werke von Barber, Reicha, Ligeti und Hindemith
Karten: Besucherservice der ROC GmbH
Tel. 2029 87 10 DeutschlandRadio Kultur

KONZERT
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)

KABARETT/VARIETE
19.00: Oper Berlin (F: 461 20 09)